

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 19 (1943-1944)
Heft: 10

Artikel: D'Rosinante
Autor: Ruf, Max W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066641>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



D'Rosinante

ERZÄHLUNG VON MAX W. RUF

Illustration von Hugo Laubi

D'Rosinante isch e Tier gsy. Die sogenannte Intellektuelle wärde natirlich sofort das Tier mit em beriehmte Don Quichot in Verbindig bringen und wisse, was fir e Tier das gsy isch. Den andere will i's neecher beschrybe, vellicht kemme sie denn au druff.

Also, es isch e vierbainigs Tier gsy, mit großen Auge und Naselecher. Vom Gnigg sin em e baar einzelni Hoor über der mageri Hals abe ghange, die eppis wie ne Mähne vorgstellt hän. Zwische de Vorder- und Hinterbai isch e langi, kanapeeartigi Vertiefig gsy, däre sich eso ne breiti Kruppen agfiegt het, aß me vo

hinde nyt aß 's Hinder gseh het, in däm coupiert e hoorlose Storze 's Vorhandesy vomene ehemolige Schwanz adytet het.

Vo der Syte betrachtet, het das Tier in der Hauptsach us eme Ranze — by de Tier sait me doch so? — und vier no vorne ygnigge Bai mit mächtige Huef dra bestande. Jetzt wärde doch alli gmerggt ha, aß d'Rosinante datsächlich e Roß gsy isch. Und was fir ains!

I ha der Rosinante — sie het wirgglig eso gheiße — ihri Bekanntschaft gmacht, won i als gwehnliche Scholle-gumper-Litnant als Ordonnanzoffizier in e Gebirgs-Landwehrregimänt kummidirt

worde bi. I bi ordlig verschrogge, won i das Tier zem erschemol gseh ha. 's isch wirgglig kai Scheenhait gsy, aber 's isch 's erschti aigeni Roß gsy, wo mir zuedailt worden isch, und die Tatsach het alli esthetische Bedänggen in Hintergrund gscho. Und wo mer denn der Trainglo bim Vorfiehere vo däm Roß gseit het, es seig e guets, zueverlässigs und ruehigs Tier, so han i mi mit syner reduzierte Scheenhait abgfunde. Bsunders d'Aigeschaft «ruehig» het mer vo wäge myner Sattelfeschtigkeit gwaltig imponiert. Wo denn das gueti Vieh no vertrauenssäälig sy Nase an myner Axle griebe het, han i gly my naii Frindschaft mit e baar Stiggly Zugger bestärget.

Unsre Stab isch «irgend e naime» imene Bärgetal im Quartier gläge. E näts Derfli. Sage mer em — vo wägen em Staatsheimnis — Unterdorf. Zue myne täglichen Obligehaite het under anderem e Ritt no Oberdorf zem Brigadekommando als Mäldeoffizier gheret. Das wär an und fir sich au fir e schlächtere Ryter aß ich aine gsy bi, kai bsunderi Leischtig gsy, wenn nit zwische Under- und Oberdorf no Mitteldorf gläge wär. Und an däm Mitteldorf isch 's Heeggli gläge, respeggtive ghange!

Wieso? . . . Das wärden Ihr jetz grad gheere.

Zem erschtenmol, won i no Oberdorf gritte bi, beziehungsweise ha ryte welle, han i my «Giggel» an Stroßerand gfiehet, wil i vom erhehte Trottoir uus schnäller und besser in Sattel ko bi, aß vom ebene Boden uus. Emol dobe, uff myner Rosinante, han i 's Kryz yzoge, d'Nase in d'Hechi gstreggt und stolz wie my erlauchts Vorbild bin i ime gmietlige Trab zem Dorf uus gritte. Ich han e Fraid gha, und my Rosinante het offebar au eini gha. I ha mi uff däm breite Kanapeerugge eso sicher gfiehet, wie ne agossene Bleisoldat uff sym Bleiroß. I bi drum bald ab der Stroß und han e Galeppli risggiert. My Stolz iber my Ryt-kunscht isch durmhoch gstige. Es isch gange wie-n-uff ere Schifflyschauugge, und i ha d'Iberzygig griegt, wenn me ab

däm breite Rugge abegheie wott, so mießt aim vorhär scho ainen e Schupf gä.

My Sälbschtvertraue het sich zer Ekstase gesteigeret, und wo Mitteldorf in Sicht ko isch, bin i im Schritt uff d'Stroß zrug und ha mi im stille scho uffs nägschti Galeppli zwische Mittel- und Oberdorf gfrait!

Alles isch guet gange bis an Usgang vo Mitteldorf; aber e baar Meter iber em letschte Huus vo Mitteldorf isch d'Rosinante us unerfindlige Grind pletzlich mit gspreizte Bai zmits uff der Stroß eifach stoh bliebe!

Zerscht han i mit Schänggeldrugg versuecht, d'Rosinante wider in Gang z'bringe; aber die het numme gwieheret und der Kopf gschittlet. Denn het sie aigemächtig rächtsumkehrt gmacht, trotzdäm i mit aller Kraft am lingge Zigel grissen und versuecht ha, die unerwünscht riggläufigi Bewegig uffz'halte. Aber d'Rosinante het e harte Kopf und offebar no ne härters Muul gha; denn my Ryßen am Zigel het nit der gringscht Ydrugg uff sie gmacht. Sie het uff nyt meh reagiert, au nit uff my zuggersießes Zuerede, das i allerdings ebben emol dur e baar saftigi Fliech unterbroche ha. I bi drum drabgumpt, ha sie am Zigel gno und bi mit ere — e Schand fir jede «Ryter» — *per pedes apostolorum* bis zer nägschte Stroßebiegig, wo me mi vom Dorf uus nimme het kenne gseh! Dert bin i wider uffegklätteret, aber kuum bin i dobe gsy, het sich das Biest wider draht wie ne Wätterfahne und het welle «haimeszue».

Dismol han i aber zuemene drastischere Mittel griffe und ha der Rosinante d'Spore gä. Die isch druff abe zerscht vorne stail in d'Heechi, denn het sie hinten use bängglet, der Schwanzstorze glipft und e baarmol Luft abblose. Und wider het sie welle umkehre. I bi so langsam z'schwitze ko. Wo d'Rosinante e zwaits Mol d'Spore gspiirt hett, isch sie vorne eso stail in d'Heechi, aß i drab ha mieße, ob i welle ha oder nit.

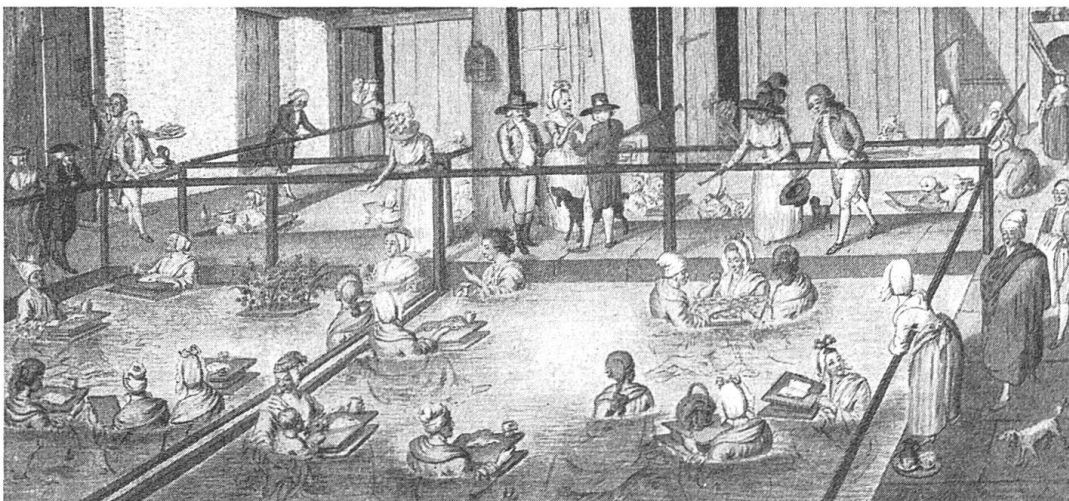
Jetzt isch mer die Sach verlaidet. I ha am Stroßebord e Haselstägge gschnitte, ha der Rosinante zer Vorsicht d'Auge mit

2 × LENK



1935

Verkehrszentrale, Zürich



1800

Stadtbibliothek, Bern

DENKSPORT AUFGABE

Das Töchterlein hatte beim Geschirraufräumen einen Porzellanteller in einen metallenen Kochtopf gestellt. Der äußere Durchmesser des Tellers stimmte so genau mit dem inneren Durchmesser des Topfes überein, daß die beiden Gefäße anscheinend hoffnungslos ineinander verklemmt waren. Alles Schütteln half nichts. Natürlich war es unmöglich, irgendeinen Gegenstand zwischen den Teller und die Topfwandung zu schieben. Bestürzt rief die Kleine den Vater zu Hilfe.

Der wußte Rat. In wenigen Minuten stand der unversehrte Teller neben dem Kochgeschirr.

Frage: Wie wurde der Teller gerettet?

Auflösung Seite 66

em Saggtuech verbunde und sie so e baarmol im Krai ummegfiehrt, wil i dänggt ha, jetz wiß sie ganz sicher nimme, was hinde und was vorne seig. Um ganz sicher z'sy, bin i mit ere no ne baar hundert Meter gloffe, und d'Rosinante isch mit ihre verbundenen Auge ruehig mit mer drampt. Denn bin i wider uffghoggt, han ere d'Bindi abgno und ere glychzytig aini mit em Haselstägge iber 's Hinder abzunde! Aber oha lätz, Mathys! Jetzt het sie erscht rächt hinden und vorne boggt, usgschlagen und trumpeetlet. Denn het sie der Kopf gsänggt, uff d'Stange bisse, und denn sin mir zwai in aim Car-

racho gege Mitteldorf zugg. Vor em Dorf isch's mer grad no glunge, der Rosinante d'Stange under de Zähn vire z'beko und ere der Kopf hoch z'näh, aß me nit grad vo hundert Stund der Ydrugg beko sott, das Lueder seig mit mer durebrennt. So isch es ko, aß i im gstreggte Galopp dur Mitteldorf dure wider heimeszue gsaust bi. Das het kläpperet und gfunngt uff däre Bsetzigstaistroß, aß me hätt kenne maine, es käm e ganzi Schwadron. Aber kuum sin mer dure gsy, isch d'Rosinante ohni wyteres in e wunderscheene sanfte Trab ibergange, und i bi in stolzer Haltig wider deheim in Niederdorf glandet.

Won i mi bim Regimäntskommandant mit unerfilltem Ufftrag zuggmäldet und em my Erläbnis mit der Rosinante verzellt und uf e gheerigs Donnerwätter gwartet ha, het dä mit sym drehnende Baß afo lache: « Was, d'Rosinante? Wär Deifels het Ihne usgrächnet d'Rosinante gä? Da'sch bi Gott kai schlächte Witz, hahahahaha! »

« Wisse Sie, Herr Litnant », het er vätterlig zue mer gmaint, « d'Rosinante isch nämlig 's alti Rytroß vom Doggter do z' Niederdorf. Mit däm alte Schlachtroß isch der Doggter 14 Jahr lang jede Tag zwaimol zue syne Patiänte vo Nieder- und Mitteldorf grytten oder gfahre. Aber nit en ainzigs Mool isch er in däne 14 Jahr iber Mitteldorf use. Und gar uff Oberdorf hätt me weder ihn, gschwyge denn sy Rosinante brocht. Der Doggter nit, will dert e Homeopath praggtiziert het, won er an kaim Egge het kenne schmegge, und 's Roß nit, wil sy Meischer nit het welle. Das Biest het no kaine iber Mitteldorf use brocht, nit emol der Adjudant, und das isch doch sunscht e Deifelsryter. Wie d'Rosinante in e Gegend kunnt, wo usserhalb däm 14jehrig Pändelwäg lyt, so kehrt sie um, sobald ere d'Gegend nimme bekannt isch! »

Aber dä Witz, wo sich do myny Heere ze Ihrem Empfang gleischtet händ, isch usgezeichnet, hahahahaha! »